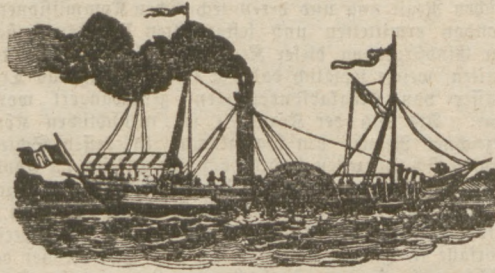


# Danziger Dampfboot.

№ 12.

Dienstag, den 15. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns anserhalb an:  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau  
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau  
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Triest, Montag 14. Januar.

Nachrichten aus Mexiko schildern die Parteigestaltung derart, daß ein Votum für die Erhaltung des Kaiserreichs als unzweifelhaft erachtet werden muß. Die Stimmung gegen die nordamerikanische Intervention ist allgemein.

Florenz, Montag 14. Januar.

Die „Italie“ schreibt: Der König äußerte der Adress-Deputation gegenüber Folgendes: Die Lösung der Finanzfrage und der römischen Frage ist noch übrig. Er hoffe bezüglich der erstern, daß die Schwierigkeiten halb überwunden sein werden. Die letztere sei nur eine Frage der Zeit, welche sie mit den nationalen Wünschen übereinstimmend lösen wird. Wie die „Italie“ ferner mittheilt, ist die Angelegenheit wegen des türkischer Seits beschossenen Schiffes prinzipiell arrangirt; nur noch die Höhe des Schaden-Ersatzes sei festzustellen.

Bukarest, Sonntag 13. Januar.

Der Fürst empfing heute gelegentlich des Jahreswechsels die Glückwünsche der Staatskörper und des Kabinetts. Der Präsident der Deputirten hielt eine Ansprache, worin die tiefste Ergebenheit für den Fürsten ausgedrückt wird. Der Fürst bereitete Allen, wie immer, den zuvorkommendsten und huldreichsten Empfang.

## Landtag. Herrenhaus.

Bei der Berathung der Vorlage, betreffend die Abänderung des Art. 69. der Verfassung, befürwortet Graf Rittberg, Tellkamp, Bernuth, Klügow und Dyhrn die unveränderte Annahme der Vorlage, Brünneck und Walbow aber Ablehnung, event. empfehlen Schlickmann und Walbow, das von Krassow eingebrachte Amendement. Den Zusätzen des Grafen Brühl gegenüber erklärt der Regierungs-Kommissar v. d. Culenburg folgendes: Die Regierung sei fern davon, Vorlagen zu machen, welche die Würde des Herrenhauses beeinträchtigen. Die Annahme des Gesetzes werde das Herrenhaus stärken, nicht aber gefährden. Gegenüber der Meinung von Walbow äußert sich Melcher dahin: das Herrenhaus dürfe nicht von der Gnade des Abgeordnetenhauses abhängen, und der Minister des Innern protestirte im Namen der Regierung gegen jede Verdächtigung, als wolle die Regierung das Herrenhaus gegen das Abgeordnetenhaus zurücksetzen. Das Herrenhaus sei von der Regierung wiederholt zu Compromissen engagirt worden, dürfe aber nicht stärkere Opposition gegen das Abgeordnetenhaus machen, als dieses gegen eine conservative Regierung. Die Generaldiscussion wird darauf geschlossen.

## Politische Rundschau.

Der König hütet, in Folge einer Erklärung, seit einigen Tagen das Zimmer.

In Hofkreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der König im Sommer sich zur Weltausstellung nach Paris begeben und dem französischen Kaiserhofe einen Besuch abstatten werde.

Der Landtag hat an wichtigen Vorlagen nur noch wenige zu berathen. Dahin gehören in erster Reihe die Geldforderungen der Regierung zu Eisenbahnbauten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Finanz- und Handelsminister die gesammten Summen erhalten werden. Alle übrigen Entwürfe und Anträge, die noch zu erledigen bleiben, können gut und gern in drei Wochen, aber auch nicht früher, abgewidelt werden. Damit ist eine Hinausschiebung der Eröffnung des norddeutschen Reichstages von selbst gegeben.

Bei der Abstimmung über die Petitionen, betreffend die Gleichstellung der Juden mit den übrigen Staatsbürgern, haben nur 251 Abgeordnete gestimmt, obgleich die Anzahl der Abgeordneten bekanntlich 352 beträgt; es fehlten also nicht weniger als 101. Wenn nun auch circa 40 beurlaubt sind, so waren doch circa 60 abwesend. Es ist bemerkenswerth, daß während der Abstimmung sich viele dieser Herren im Restaurationszimmer aufhielten.

Nach dem neuesten Berichte der Matrikel-Kommission des Herrenhauses zählt dasselbe gegenwärtig 247 wirkliche Mitglieder. Wären alle berechtigten Sitze besetzt, so würde der Bestand des Hauses die Zahl von 287 Mitgliedern erreichen.

Die „B. V. Z.“ meint, daß der Mangel an Diäten der Mitglieder des norddeutschen Parlaments auch für unbemittelte Kandidaten kein Hinderniß sein könne, ein Mandat anzunehmen, „denn die liberale Partei verdient nicht das Sonnenlicht, wenn in dieser Beziehung nicht mit Leichtigkeit Auskünfte beschafft würde.“

Wie wir früher schon gemeldet haben, soll in Berlin ein landwirthschaftliches Museum errichtet werden, und hat der Minister v. Selchow die Ausarbeitung eines besonderen Planes dafür befohlen, womit mehrere Räte in der Weise betraut sind, daß jeder den Plan einer besonderen Abtheilung zu bearbeiten hat. Welches Interesse in landwirthschaftlichen Kreisen dafür herrscht, dürfte daraus hervorgehen, daß den Landwirthen die Ausarbeitung zu lange dauert, und es ist daher angeregt worden, aus verschiedenen Theilen der Monarchie ein Comité zu gründen, welches Sammlungen im ganzen Lande veranstalten soll und selbst die Sache in die Hand nehmen will. Dies wird gleichzeitig für die betreffenden Räte ein Sporn sein, ihrerseits die Arbeit zu beschleunigen.

Die kleinen Regierungen erheben noch immer über die von ihnen für die Konstituierung Norddeutschlands geforderten Leistungen mancherlei Klage. An einigen kleinen Höfen soll es sogar heißen, man werde sich nöthigenfalls an die höhere Stelle in Berlin wenden. Man zweifelt indessen nicht daran, daß der Vertrag, trotz dieser Weiterungen, schließlich zu Stande kommen werde. Preußen wird den Vertrag nöthigenfalls, wie schon früher bemerkt wurde, in Gemeinschaft mit den Regierungen, welche zugestimmt haben, dem Parlamente vorlegen.

Es werden jetzt in Schwerin unter der Hand viele Rittergüter zum Verkauf angeboten. Die Besitzer fürchten eine starke Anspannung der Steuerkraft, die bisher sehr unbedeutend war, und in Folge davon ein Herabstaken der jetzigen hohen Preise, sie fürchten ferner eine, wenn auch nur beschränkte Parcellirung, die Freizügigkeit, die Gewerbefreiheit, den Verlust der ritterschaftlichen Hoheitsrechte in Gerichts- und Polizeisachen. Kurz, sie fürchten alles, was andere Leute wünschen, und diese Furcht geht bei manchen Ritters so weit, daß sie es vorziehen, ihre Güter zu verkaufen. Leider sind die Käufer nur sehr knapp.

Ein großes Feuer hat am 8. Januar zwei Packhäuser (Speicher) in Bremen vernichtet und einen Schaden von etwa 200,000 Thln. verursacht. Ueber die Entstehung des Feuers geht das Gerücht, daß ein Lagermeister dasselbe angelegt habe, der seine Entlassung erhalten hatte. Ein Arbeiter traf ihn bei der verbrecherischen Arbeit, wurde aber von ihm mit einer Pistole zurückgeschickt. Der Verbrecher suchte darauf sich selbst zu erschießen.

Wie sehr der hessen-darmstädtische Staat zur Zeit aus den Fugen ist, ergibt sich namentlich aus der Betrachtung seiner Militärverhältnisse. Die höheren Stellen stehen zum großen Theil leer; es gibt, was wohl noch nie in Hessen der Fall war, keine Brigadegenerale und fast keine Obersten mehr, ein hoher Officier wird vor Gericht gezogen und gibt sich selbst den Tod, über andere verhandelt täglich und stündlich die öffentliche Meinung.

Die Lutherische Geistlichkeit in Frankfurt a. M. kann sich mit der vorgeschriebenen Gebetsformel für den König und sein Haus noch immer nicht zufrieden geben, im Augenblick geht sie darauf aus, es zu erlangen, daß sie selbst eine Gebetsformel nach ihren Intentionen entwerfen dürfe.

Durch kaiserliche Verordnung wird in Oesterreich die Staatsschuldencontrolcommission angewiesen, alle auf Anfertigung und Ausgabe von Staatsnoten bezüglichen Verfügungen des Finanzministeriums zu contrasigniren.

Rückichtlich der deutschen Landtage in Oesterreich wird aus Wien geschrieben, gewinne es, so weit sich die Lage augenblicklich übersehen lasse, den Anschein, daß diese sich weigern würden, Abgeordnete in den außerordentlichen Reichsrath zu wählen. Man wird die Ablehnung damit motiviren, daß der außerordentliche Reichsrath in der Verfassung nicht begründet sei, daß man nach der Verfassung vielmehr nur den weiteren oder engern Reichsrath durch Abgeordnete zu beschicken competent, übrigens auch nicht gesonnen sei, eine Versammlung zu Stande zu bringen, welche durch einen verfassungswidrigen Wahlmodus, nämlich durch Wahl nicht aus den Curien, sondern aus dem Plenum der Landtage, gebildet werde.

Das italienische Blatt „Lombardia“ denuncirt den jüngsten Aufenthalt des Generals v. Moltke als den ersten feindlichen Schritt des Herrn v. Bismarck gegen die Schweiz. General v. Moltke, umgeben von seinem in bürgerliche Kleidung gesteckten Stabe, habe sich während dieses Aufenthaltes mit nichts Anderem, als der unermüdblichen Erforschung und Aufnahme des Landes beschäftigt. Von seinem Treiben sei der Bundesrath durch die französische Regierung benachrichtigt worden, welche dahinter gekommen, daß die Preußen die Pässe der Jurakette und die Rheinübergänge erforscht, um von allen Seiten in die Schweiz zu dringen. Auch die schweizerische Festung Luziensteig an der Tyroler Grenze habe General v. Moltke aufsuchen wollen, sei aber von den Behörden daran verhindert worden.

Die in Paris in der Bronze-Industrie beschäftigten 15,000 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt, weil bei den erhöhten Brot- und Fleischpreisen ihre Löhne nicht ausreichend seien.

Eine Depesche des Fürsten Gortschakow bemerkt, daß das fernere Verbleiben der auswärtigen General-Consula in dem ehemaligen Polen Ansehens der neuen Ordnung der Dinge ohne Werth sei, und beantragt deren Zurückziehung oder Ersetzung durch Handels-Consula.

Antlichen Nachrichten zufolge ist im Gouvernement Warschau die sibirische Pest ausgebrochen.

Aus New York geht uns eben noch ein Telegramm zu, nach welchem Anzeichen vorhanden sind, daß man von der Anklage gegen den Präsidenten Johnson Abstand nehmen wird.

**Danzig, 15. Januar.**

Der zu heute Vormittag 11 Uhr fällige Courierzug wird laut amtlicher Bekanntmachung erst Nachmittags 5 Uhr hier eintreffen.

Behufs Leitung der Parlamentswahlen sind zu Wahl-Commissarien für unsern Stadtkreis Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz, für den Landkreis Herr Assessor Reinick, für Elbing—Marienburg Herr Landrath Parey, für Neustadt—Carthaus Herr Landrath Maue und für Berent—Pr. Stargardt Herr Landrath v. Keesse ernannt.

Die Krankensäle des Lazareths sind seit einiger Zeit so mit Kranken belegt, daß die statutenmäßig zulässige Anzahl von 250 Betten durch Einrichtung neuer, früher nicht zu Krankenzwecken dienender Zimmer zeitweise hat überschritten werden müssen, und dabei sind die täglichen Meldungen um Aufnahme in die Anstalt meist ziemlich zahlreiche. Auch die sogenannten Privatzimmer für Kranke, zum Preis von 30 resp. 20 Thln. monatlich, sind sämtlich besetzt. Es ist das ein erfreuliches Zeugniß dafür, daß das Vertrauen und die Liebe des Publikums zu der wohlthätigen Anstalt, trotz so mancher Agitationen gegen dieselbe, die alte geblieben ist, ja sogar in neuerer Zeit eine lebhaftere geworden zu sein scheint, wofür unter Anderem auch der Umstand spricht, daß die alljährlich von den Herren Vorstehern für die so überaus milde und wohlthätige Stiftung veranstaltete Collette in der Stadt gerade in diesem Jahr einen so bedeutenden Ertrag geliefert, wie seit langen Jahren nicht, sowie daß gerade in neuerer Zeit mehrere bedeutende Legate von wohlhabenden Mitbürgern der Anstalt zu Theil geworden sind. Möge das Vertrauen und der Wohlthätigkeits Sinn unserer Mitbürger unbeirrt bleiben von so manchen, oft unlauteren Agitationen gegen eine milde Stiftung, die seit Jahrhunderten so viel für Krankenpflege geleistet und vermöge ihres bedeutenden Vermögens im Stande ist, ihren Kranken bei einem ungewöhnlich geringen Kurkostenfuß oder selbst ganz aus eigenen Mitteln alles zu einer geregelten und guten Krankenpflege in reichstem Maße zu gewähren.

Am vergangenen Sonnabend wurde der Knecht G. des Hrn. Rittergutsbes. H. dem Lazareth mit einer vollständigen und hochgradigen Verrentung des linken Oberarmes nach hinten, zugefand. Derselbe war vom Pferde gestürzt und von einem mit Steinbohlen beladenen Wagen überfahren worden. Es gelang unter Anwendung von Chloroform den verrenteten Schenkel wieder einzurenken. Zu gleicher Zeit wurde eine Frau in das Lazareth aufgenommen, die durch einen unglücklichen Fall eine steile Treppe hinab beide Arme (den rechten Oberarm im Schultergelenk und den linken Vorderarm) gebrochen hatte.

Die Arbeiterfrau H. wollte sich, da sie krank war, am letzten Sonnabend in das Lazareth aufnehmen lassen, wurde aber vorher noch in ihrer Wohnung von einer Mitbewohnerin mißhandelt und mehrmals mit einem Stück Holz über den Kopf geschlagen. In der hierauf folgenden Nacht starb sie im Lazareth, und liegt Verdacht vor, daß sie in Folge der erlittenen Verletzung verstorben ist.

Es kommen noch immer einzelne Fälle ächter Pocken vor, die indeß meist gut verlaufen. Derartige vereinzelte Fälle sind für das Lazareth mit nicht ungewöhnlichen Kosten verbunden, da für sie ein besonderes Krankenhaus eingerichtet, besondere Zimmer geheizt werden müssen und besonderes Bartepersonal nothwendig ist, welche Ausgaben nur zum geringsten Theil aus den betreffenden Kurkosten bestritten werden können.

Ein früherer Gerichtsbeamter wurde vor einigen Tagen von einem Fuhrwerk auf der Brücke des hohen Thores überfahren und ihm dabei der linke Unterschenkel gebrochen. Er ließ sich sofort zu seiner Behandlung in das Lazareth aufnehmen.

In den umliegenden Ortschaften herrscht unter den Pferden die Influenza, eine Krankheit, welche den Thieren die Fresslust im hohen Grade verliert und eine oft bedenkliche Abmagerung herbeiführt. Die Thierärzte haben daher starke Präzis.

Aus Collegialität haben die jedesmaligen ersten Mitglieder unseres Theaters es sich seit mehreren Jahren zur Aufgabe gestellt, unsern durch sein Dichtertalent so beliebten Mitbürger, dem des Augenlichtes beraubten Schauspieler Herrn R. Dentler, ihre Unterstützung zu einem Concert zu Theil werden zu lassen. Diese Concerte sind nicht nur aus Rücksicht für den edlen Zweck, dem durch ein trauriges Geschick heimgesuchten Herrn Dentler die Sorge für seine zahlreiche Familie zu erleichtern, vom Publikum gern besucht worden, sondern auch des reichhaltigen Programms wegen stets beliebt gewesen. Am nächsten Sonnabend wird das diesjährige Concert im Schützenhause stattfinden und das Programm wiederum ein sehr ge-

wähltes sein, bei dessen Durchführung nicht nur die Künstler unseres Theaters, sondern auch Herr Pianist L. Haupt sowie der Concertgeber sich es angelegen sein lassen werden, dem Publikum einen hohen Kunstgenuß zu bieten.

Die gefrige Sitzung des Handwerkervereins war sehr zahlreich besucht. Es hielt Herr Dr. Liebin einen Vortrag über die Cholera, wobei er im Anschluß an denselben unserer städtischen Wasser- und Kloak-Einrichtungen gebührend erwähnte. Von dem ersten Auftreten der Epidemie im Jahre 1817 bis zum vorigen Jahre hin verfolgte Redner die bei der Weltreise dieser Seuche in allen Ländern gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, und erwähnte namentlich der von der englischen Regierung und deren technischen Kommissionen in London ermittelten und festgestellten Ursachen bezüglich der Einbürgerung dieser Krankheit in einzelnen Stadttheilen, welche lediglich dadurch erfolgte, daß das Trinkwasser von Kloakabsonderungen geschwängert worden war. Als Sitz der Krankheit im menschlichen Körper bezeichnet Redner den Darmkanal, in dessen Schleimhäuten sich Giftzellen bilden, von wo aus sich die Cholera weiter im Körper verbreite. Inwiefern außer den organischen Verunreinigungen im Wasser auch die Luft die Prädisposition der Krankheit weckt, wird durch specielle Vorfälle in Indien nachgewiesen, und geht Redner demnächst auf die zu beobachtende Lebensweise Behufs Sicherung gegen die Krankheit über. Unsere Stadt sei vermöge ihrer Lage, des schlechten Trinkwassers und der Abzugskanäle von jeder dieser, in welcher vor allen andern im preussischen Staate die größte Mortalität herrsche. Das Mottlau- und Radaune-Wasser könne nur durch Sieden genießbar gemacht werden, denn durch Fabrikabgänge, Gerbereien, Leichen von Menschen und Thieren, Wäscheputzen und das Hineingießen des Urathes aus den oberhalb liegenden Dorfschaften und Vorstädten würde es vollständig vergiftet; das Wasser der zwei Springe und einiger Grundbrunnen sei zwar besser, aber immerhin nicht so fehlerfrei als das aus Hermannshof und Pelonken. Letzteres könne aber nur der wohlhabendere Theil der Bevölkerung sich verschaffen, wogegen es Pflicht sei, auch den armen Familien gutes, gesundes Wasser zu bieten, und das könne nur aus der Weichsel hergeleitet werden. Die Pläne und Anschläge für ein Sielssystem seien zwar fertig, aber die Kosten für die Einrichtung würden geschont. Als fernere Ursache Betreffs der großen Sterblichkeit in unserer Stadt bezeichnet Redner den übermäßigen Genuß von Alkohol und die schlechte Qualität der Lebensmittel. Namentlich sei das Brod im Allgemeinen schlecht, da vielfach havarirtes und ausgewachsenes Getreide darin verboden werde, außerdem sei die Ventilation in unseren engebauten Straßen sehr gering, die Lüftung der Zimmer mangelhaft, was allerdings darin seinen Grund habe, daß statt frischer Luft die durch die Straßentrammen verpestete eindringe. Tadelnswürth sei auch die Manier, durch Belegen der Straßentrammen mit Dung die üblen Gerüche noch zu vermehren. Wollte man sich vor den Thoren die zur Erhaltung der Gesundheit erforderliche Bewegung machen, so sei man der Ausdünstung von Kloakablagerungen u. ausgelegt, indem man sogar ganze Ackerflächen mit Sauche übergrassen vorfinde. Wollte man daher die Sterblichkeit in unserer Stadt vermindern und den Gesundheitszustand ihrer Bewohner fördern, so möge man mit der Errichtung von Reinigungs- und Entwässerungs-Anstalten, sowie mit der Herstellung einer Wasserleitung ernstlich vorgehen, und da sei es Pflicht eines Jeden, nach Kräften zur Erreichung dieses Zieles hinzuwirken. Der lebhafteste Beifall zum Schlusse des Vortrages zeugte von der Theilnahme der Versammlung an dem kommunalen Interesse. Herr Dr. Hein wünscht gleichfalls, daß man Behufs Durchführung der Kanalisierung der Stadt sich nicht von den Kosten zurückziehen lassen möge. Herr Arndt stellt die Frage: ob die Furcht vor einer Krankheit dieselbe herbeiführen könne? Herr Dr. Liebin beantwortet dieselbe dahin, daß der Körper unter der Furcht leide und dadurch der Uebertragung der Krankheit Vorhieb geleistet werde. Herr Herz ersucht Herrn Dr. Liebin, den eben gehaltenen Vortrag in Form einer Broschüre zu veröffentlichen. Herr Dr. Liebin will den Vortrag zunächst im Gewerbeverein halten und demnächst die Veröffentlichung durch eine Zeitung bewirken. Redner knüpft an den Vortrag noch eine Belehrung über das Desinfektionsverfahren und hält dafür, daß geringe Quantitäten beim regelmäßigen Gebrauch mehr Nutzen schaffen, als große Quanta auf einmal. Was den Kostenpunkt Betreffs der Kanalisierung pp. anlangt, so bedürfe die Stadt keiner Anleihe dazu, weil sich Unternehmer finden lassen, welche dieselbe auf eigene Rechnung einrichten und dadurch Entschädigung erhalten würden, daß ihnen der Wasserverkauf auf 40 Jahre garantiert wird. 1000 Cubitfuß würden ca. 25 Sgr. kosten und dieses Quantum der jährliche Bedarf für eine kleine Familie sein. Nach Ablauf der 40 Jahre fielen der Stadt die Anstalt als Eigentum zu. Diejenigen Kosten, welche der Kommune aus der Einrichtung zur Last fielen, könnten sich auf höchstens 20,000 belaufen und wären im Anbetracht des Ausgabe-Etats von 600,000 Thln. gar nicht in hohen Betracht zu ziehen. Es wäre hierbei das Verhältniß, daß jeder Steuerzahler zu einem Thaler Steuern noch einen Silbergroschen zulegte, und dies Opfer könnte doch Jeder, der ein warmes Herz für die kommunalen Interessen habe, gerne bringen. Der Herr Oberbürgermeister würde sich allerdings schwer dazu verstehen, die Sache nochmals in die Hand zu nehmen, nachdem er hierin so geringe Theilnehmer, ja sogar Widersacher gefunden habe. Redner würde sich aber durch Nichts abdrücken lassen, für das Projekt mit allen Kräften zu wirken. — Hr. Dr. Semon führte einen Nachweis, wie segensreich sich das Siel- und Kanalsystem in Hamburg bewährt habe dadurch, daß diese Stadt mit 250,000 Einwohnern bezüglich der Sterblichkeit jetzt nur

dieselben Zahlen aufzuweisen habe als unsere Stadt mit 90,000 Einwohnern, während Hamburg früher hierin in proportionalen Verhältnissen zu unserer Stadt gestanden hat. Redner beweist ferner durch ein Faktum die Nützlichkeit der Desinfektion, welche noch von Vielen angezweifelt werde, indem er als Arzt der Poltzeigefangenen während der Epidemie — ungeachtet der ungunstigen wohnlichen Verhältnisse — nur 3 Erkrankungsfälle an Brechdurchfall zur Behandlung gehabt habe. Das Desinfektionsmaterial sei aber auch nicht gespart, sondern 2½ Ctr. davon verbraucht. Nächstens werde er einen Vortrag über die sanitisirten Städte Englands halten. Hr. Ahrens beantragt, eine Petition auf Einführung der Canalisirung Seitens des Handwerkervereins an den Magistrat zu richten, welchen Antrag die Versammlung lebhaft aufnimmt und denselben einstimmig zum Beschluß erhebt. Hr. Dr. Hein regt an, noch andere Vereine zum Anschluß aufzufordern, worauf die Versammlung eine Kommission, bestehend aus den Herren F. W. Krüger, Ahrens, Rößing und J. Krause erwählt, um die Petition zu entwerfen und Anschlüsse anderer Vereine zu erzielen. Die noch eingegangenen Fragen sind folgende: 1) Was ist Cholera? Hr. Dr. Hein: Ein Anfall von Brechdurchfall ohne Symptome der Cholera, zur Zeit des Erlöschens der Seuche. — 2) Kann man mit Sicherheit der Danziger Credit- und Sparbank Geld anvertrauen? Vorstehender: Das ist eine Vertrauenssache, und müsse man sich hüten, ein Institut zu beurtheilen, bevor man dasselbe genau kenne. Es wird hierbei des Geschäftsbetriebes der verschiedenen Arten von Banken belebend Erwähnung gethan. — Zum Schluß stattet Hr. Lohmeyer Bericht über die abgehaltene Bibliothekrevision ab, theilt mit, daß die Vereins-Bibliothek aus 243 Bänden bestehe, und erucht die Versammlung, Behufs Vermehrung derselben, Geldmittel zu bewilligen.

Am Mittwoch voriger Woche wurden einem Gärtnergehilfen in Tempelburg seine sämtlichen Kleidungsstücke gestohlen. Ein tragisches Geschick wollte es, daß der Dieb am letzten Sonntage, gerade als er, mit den gestohlenen Kleidern gepußt, als Gast einer Trauung in der Dhræer Kirche bewohnt und nach der Trauung bereits mit einem Fuße in der Droschke stand, um nach dem Hochzeitshause zu fahren, von dem Bestohlenen abgefaßt wurde und auf offener Straße sich sämtlicher Kleidungsstücke entledigen mußte. Gewiß wird es nicht damit abgemacht sein, denn es ist der Behörde von der Thatsache Anzeige gemacht.

Gestern hat sich am Stein der als Trunkenbold bekannte Arbeiter Gersack erhängt.

[Weichsel-Trajekt vom 14. Januar.] Bei Tereßpol - Culm per Kahn bei Tag und Nacht; bei Warlubien-Graudenz unterbrochen; bei Czerminsk-Marienwerber zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Dem Uhrmacher Herrn Hirsch zu Thorn ist durch gewaltsamen Einbruch in der Nacht zum 12. d. M. sein Lager an Uhren nicht nur bis auf das letzte Stück ausgeräumt, sondern demselben auch noch die Ladentasse gestohlen. Es soll sich der Gesamtverlust auf ca. 3000 Thlr. belaufen. Auch in Rakel ist ein bedeutender Diebstahl an Tuchwaaren verübt, und sollen letztere per Eisenbahn nach hier dirigirt sein.

Wenn die offizielle „Wiener Zeitung“ recht berichtet ist, so ist die Hoffnung, daß es dem übrigen civilisirten Europa endlich gelingen werde, mit Rußland Handelsverträge auf freihändlerischer Basis abzuschließen, in sehr weite Ferne gerückt. Sie behauptet nämlich, Rußland habe gar nicht die Absicht, mit irgend einem fremden Staate einen neuen, auf dem modernen Prinzip gegenseitiger Concessionen basirten Handelsvertrag einzugehen; es will, wie es erscheint, von dem Abschlusse eines die gegenseitigen Tariffsätze modificirenden Vertrages vorläufig überhaupt nichts wissen. — Sollte denn Preußen in seiner jetzigen politischen Stellung nicht die Mittel haben, die russische Regierung zur Ermäßigung ihrer hohen Eingangszölle — welche für viele Waaren fast der Prohibition gleichkommen, — zu zwingen? Es ist dies eine Lebensfrage für unsere Ostsee-Provinzen, die nicht oft genug angeregt werden kann. — Eine Erörterung der Frage, in wie weit die in Aussicht zu stellende Aufhebung des Kartell-Vertrages mit Rußland dieses zur Nachgiebigkeit zwingen könnte, wäre sicherlich an der Zeit.

Die Silber-Produktion Preußens beläuft sich jetzt auf jährlich 825 Ctr. im Werthe von 2,453,631 Thln. Wieder ist es die gefegnete Provinz Sachsen, die am Meisten — nämlich 221 Ctr. — liefert. Ihr folgt die Provinz Hannover mit 204 Ctr., dann Rheinland 142, Schlesien 91, Nassau 84, Westfalen 65 und der Communionhartz 18 Ctr. Preußen, Pommern, Brandenburg und Kurhessen haben keine Silberbergwerke. — Gold findet man nur wenig, und zwar 0,0034 Ctr. im Rheinland, in Hannover 0,1225 Ctr., im Communionhartz 0,0872 Ctr., zusammen 0,2131 Ctr. im Werthe von 9,596 Thln.

## Die Kunstausstellung.

Unser genialer Landemann Ströwsky stellt eine Anzahl zum Theil sehr umfangreicher Bilder aus, deren einigen auch der Charakter als Landschaft zu vindiciren wäre, wenn die Figurengruppen nicht mächtig dominirten, was allerdings die Absicht des Malers war, der ein Figurenbild mit landschaftlichem Hintergrund geben wollte. Es scheint jedoch, als wären auf den zwei Zigeunerbildern und dem „durch Gewitter unterbrochen-n norddeutschen Volksfest“ dem Effekt zu bedeutende Konzeptionen gemacht, wodurch sich die Theilnahme an der künstlerischen Leistung gar sehr abschwächt. Alle diese drei Bilder gewähren nicht die Befriedigung, welche man, von dem berühmten Namen des Künstlers bestochen, zu finden sich berechtigt glauben mußte. Die Idee, das Zigeunerlager vor einem Kloster aufzuschlagen zu lassen, ist jedenfalls originell, und es scheint die fromme Genossenschaft auch gerade keinen Anstoß an der tangenden Esmeralda zu nehmen, obgleich die Laienbrüder, oder Novizen, bedeutet werden, zurück zu bleiben. Einen rührend wehmüthigen Eindruck machen dagegen die „Betenden Juden auf dem Friedhofe.“ Eine ganze Familie betrauert hier einen geliebten Todten; wenn der alte Mann und die am Grabstein hingesunkene, verhäulte Gestalt für die Ruhe des Sohnes beten, so gelten die schmerzlichen Klagen der jüngeren Frau und des Mädchens dem Gatten und Vater, während die beiden Kinder noch sorglos, nach Kinderart, über den unerseßlichen Verlust hinwegsehen. Das Landschaftliche der Bilder tritt, vor dieser Gruppe im Vordergrund, zurück. Möge der geehrte Künstler durch die Eingangs gestellte kleine Nische sich nicht verlezt halten; allein sie drang sich unwillkürlich auf, da man gewohnt ist, ihn Besserem huldigen zu wissen. — Erdtbilder, mit und ohne Gewitter, sind mehrfach vertreten durch Hölperl, C. Schlesinger, Jarba v. Starckenborgh und A. Seidel, die man gern betrachtet, während unter den zahlreichen Winter- und Mondscheinlandschaften sich vieles Ausgezeichnete befindet, wofür die Namen der Künstler: Dunke, Eschke, Hugo Becker, „Christnacht“, Döpler, Douzette, Knorr, Ruffige, Scheins, erfreuliche Bürgschaft leisten; doch dürfen auch noch manche andere Gemälde dieser Gattung nicht übersehen werden. — In der Marine-Malerei giebt zunächst Alwasowsky ein großes Seestück in einer wunderbaren Beleuchtung, welche mit der eigenthümlichen, durch ihr hervorgezauberten Farbengebung unseres berühmten Landmannes, Eduard Hildebrandt, einige geistige Verwandtschaft zeigt. Man giebt sich gern dem Eindruck hin, von dem magisch ergossenen Licht der rothschimmernden Wolken den Widerschein auf den Wellen sich spiegeln zu sehen, indeß auch die ganze umgebende Staffage in rosigem Glanze erscheint. Unnatürlich, wie mancher Vorwurf, der gemacht wird, meint, ist diese scharfe Beleuchtung durchaus nicht, da man selbst hier unter dem nordischen Himmel nicht selten ganz Aehnliches wahrnehmen kann, wenn man es nur beachtet. Vreufhaus de Groot giebt ein „Stilles Wasser mit Fischerfahrzeugen“ und Fabarius „Das Rettungsboot von Station Huisduin (Nordholland) wird in See gebracht, um einem auf den Haaks gestrandeten Schiffe zu helfen.“ Ein Bild, das volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, während Eschke's „Marine-Motiv Amrum in Schleswig-Holstein“ bei sanfter Beleuchtung eine mildere Ansicht des gewaltigen Meeres giebt. Genschow zeigt uns den heimischen „Strand bei Danzig“ und Osteroth thut dergleichen, worin er von Zelle unterstützt wird, nur mit dem Unterschied, daß Jeder einen andern Standpunkt angenommen hat. Dommershagen's „Holländische Marine“, so wie Fäuerhölz's „Mündung der Themse“, sind Darstellungen, an denen man nicht vorübergehen kann, ohne ihnen die innigste Theilnahme zuzuwenden, wenn man überhaupt für Seestücke einiges Interesse fühlt. An bedeutenden Darstellungen vieler malerischer Binnen-Seen, Comer-See, Vierwaldstädter See, Chiemssee, Starnberger See, Genfer See, und so fort, von namhaften Künstlern, fehlt es nicht, und man verweilt gern vor diesen, zum Theil reizend anziehenden oder erhabenen Schöpfungen der berühmten und beliebten Meister. Namentlich ansprechend sind: „Am Garda-See“, Nr. 199 von Ludwig, und Nr. 330 „Treib am Vierwaldstädter See“ von Robert Schulze, dessen „Blick auf den Murgsee“ Nr. 329 ebenfalls Beachtung verdient.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eisenbahnswindel.] Am 20. Juli v. J. wurde in Bromberg auf einem von Königsberg nach Berlin fahrenden Eisenbahnzuge der Arbeitermann Joh. Wandte aus Kamtau, welcher als eingezogener Bandwehmann die Bahn von Danzig aus benutzte hatte, um

sich zu seinem Truppentheile nach Spandau zu begeben, angehalten, weil er ein Billet vorzeigte, welches nur auf die bereits durchlaufene Tour Danzig—Teresopol lautete. Wandte gab auf Befragen an und ist auch weiterhin bei dieser Behauptung verblieben, er habe auf dem Bahnhofe Danzig ein Soldaten-Billet bis Berlin gefordert, auch den tarifmäßigen Preis eines solchen mit 3 Thln. 14 Sgr. 6 Pf. bezahlt, jedoch nur das gedachte, auf Teresopol lautende Billet erhalten; da er nicht lesen könne, so sei er bis dahin der Meinung gewesen, das Billet laute auf Berlin. Man schenkte Seitens der Eisenbahnverwaltung den Versicherungen des Wandte Glauben und ertheilte ihm einen Freifahrtschein nach Berlin, auf Grund dessen er auch, ohne weitere Zahlung zu leisten, dorthin gefahren ist. Gleichzeitig wurde jedoch in Danzig telegraphisch angefragt, ob das fragliche Versehen dort vorgekommen sei, was aber verneint wurde. Nach der Art, wie die Controle des Billets-Verkaufs gehandhabt wird, ist der mit dem Billet-Verkauf betraute Beamte im Stande, mit vollster Sicherheit darüber Auskunft zu geben, ob eine Verwechslung von Billeten beim Verkaufe stattgefunden hat. Denn vor Abgang eines jeden Zuges vergleicht dieser Beamte die Summe der für die Billette vereinbarten Gelder, den „Zit“-Bestand mit dem „Soll“-Bestand, welchen er aus dem Preise der aus seinem Billetvorrathe fehlenden Anzahl von Billeten ermittelt. Hierbei muß es sich sogleich herausstellen, ob für einen der verabsfolgten Billette etwa zu viel oder zu wenig bezahlt sei. Demnächst überlegt derselbe Beamte eine Uebersicht der verabsfolgten Billette, stationsweise geordnet, dem Führer des Zuges. Am 20. Juli v. J. hat der Stationsbeamte v. Zambrock zu dem von Wandte benutzten Zuge die Billette verkauft. Er entsinnt sich, namentlich da weiterhin noch die telegraphische Anfrage von Bromberg kam, genau, daß er vor Abgang jenes Zuges, welcher sehr klein gewesen sei, die Kasse mit dem Vollbestande abgekümmert und vollständig übereinstimmend befunden habe. Es hätte aber, wenn der Wandte wirklich 3 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. bezahlt hätte, ein Plus von 2 Thln. 20 Sgr. 6 Pf. in der Kasse vorhanden sein müssen, da das dem Wandte verabsfolgte Billet nach Teresopol nur 24 Sgr. kostete. Es ist hiernach angenommen worden, daß Wandte in der That nur ein Billet bis Teresopol gefordert und bezahlt hat, und daß derselbe sowohl dadurch, daß er in Teresopol sein Billet nicht abgab, auf seiner Weiterfahrt bis Bromberg bei dem betreffenden Eisenbahnbeamten den Irrthum erregte, daß er im Besitze eines für jene Strecke gültigen Fahrbillets sei, als auch in Bromberg durch die obengedachten falschen Versicherungen sich den Freifahrtschein nach Berlin verschafft hat. Der Gerichtshof erkannte wegen Betruges unter Annahme mildernden Umstände 4 Wochen Gefängniß.

[Fischer Ladendiebstahl.] Der Gastwirth Harter in Bohnsackertropf unterhält daselbst eine Schänke. Anfangs October v. J., während die Frau Harter sich in einer Nebenstube befand und die Schankstube unbeleuchtet wählte, hörte sie ein Klirpern von Geld von der Schankstube her. Sie ging in die Letztere und sah nun einen Menschen aus derselben sich entfernen, gleichzeitig aber auch ihre Ladentasse geöffnet und leer. Um dem Diebe keinen zu großen Vorsprung zu lassen, sprang sie durch das Fenster in's Freie, eilte ihm nach und ergriff ihn ungefähr 5 Schritte von ihrem Hause. Frau Harter ist eine sehr resolute Frau, sie hielt den Dieb trotz dessen Sträuben fest, und als auch ihr Mann ihr zur Hilfe herbeigerufen war, wurde Ersterer in's Haus zurückgebracht. Bei einer Revision wurde verschiedenes Geld in Scheidemünze und im Gesamtbetrage von 25 Sgr. theils in der Holentasse, theils im Hute und in den Haaren des Diebes versteckt vorgefunden. Frau Harter erkannte speciell eine Kupfermünze als die ihr Gestohlene daran, daß von derselben ein Stückchen weggeschnitten war. Sie hatte dieselbe kurz vorher eingenommen. Dem Diebe gelang es, sich los zu machen und wegzulaufen, er wurde aber wieder eingeholt. Es ist dies der Eigentümer Gottlieb Scheurig in Neufähr. Derselbe bestritt die That. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Mehrere Diebstähle.] 1) Der Arbeiter August Peter Erdmann aus Schildh bei der Wwe. Semmler daselbst eine Zaunfüllung im Werthe von 2 Thln. 20 Sgr. gestohlen. Er wurde im Rückfalle mit 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

2) Der Arbeiter Emil Aukstein hier hat dem Arbeiter Schanklies eine Sparrbüchse mit 18 Sgr. durch Einbruch gestohlen und erhielt dafür 6 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

3) Wegen Futterdiebstahls bei dem Gutbesitzer Drygalski in Matern erhielt der Arbeiter Fetta 14 Tage,

4) die Tagelöhner-Frauen Dronschkowski und Ellwardt wegen eines Diebstahls an Getreide aus der offenen Scheune des Gutbesizers Braunschweig aus Weißhoff je 1 Woche Gefängniß.

## Bermischtes.

— Bisher haben sich meist nur Männer des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht. Ende vorigen Jahres wurde aber in Berlin eine Frau verurtheilt, deren weites Herz sich mit einem Manne nicht zu begnügen verstand. Obwohl die Weitherzige bereits über den ersten Liebesfrühling hinaus war und schon 39 Sommer zählte, hatte sie dennoch auf einen Civil-Ingenieur einen solchen Zauber ausgeübt, daß er ihr einen Heiraths-Antrag machte. Die Schöne verschwieg ihrem Anbeter, daß sie bereits Hymens Fesseln trug, redete ihm vor, daß sie einen hohen Ehrentitel habe, der diese Heirath nie zugehen würde, und machte den Vorschlag, sich in aller Stille in England trauen zu lassen. Das geschah auch wirk-

lich, und die kühne Amazone mußte ihren romantischen Ausfluß mit mehrjährigem Zuchthaus büßen. Vor Kurzem stand die schöne Abenteurerin wieder vor den Schranken des Gerichts. Sie hatte im Gefängniß ihre Mitgefängenen zum Meineid zu verleiten gesucht, um ihr Alibi nachzuweisen, und erhielt für dieses neue Manöver noch 8 Jahre Zuchthaus.

— [Die Neujahrsnacht] wird in vielen Gegenden durch hohen Straßenstauhalbe entweicht, wie man wohl sagen kann. Am Tollsten jedoch scheint es im Württembergischen herzugehen. Aus der Stadt Friedrichshafen am Bodensee schreibt man von der letzten Neujahrsnacht: Mit Eintritt der Dunkelheit begann in den Straßen der Alstadt und theilweise aus deren Häusern ein Kleingewehrfeuer, das bis Morgens 6 Uhr ununterbrochen andauerte und in das sich der dumpfe Ton der vielen Mordschläge (Kanonschläge) mischte. Die Straßen konnten nur mit Lebensgefahr passirt werden, da bald da, bald dort ein Mordschlag explodirte und Scherben von Krügen, Flaschen u. s. w. die Luft durchflogen. Sicherlich sind von Abends 6 Uhr bis Morgens 9 Uhr etwa 500—600 Schüsse innerhals der Stadt gefallen und etwa 50 Mordschläge abgebrannt worden. In Folge der Explosion eines Mordschlags brannte das Holzwerk in einem Hause schon lichterloh, als das Feuer entdeckt wurde und noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

— Vorige Woche wurde ein in Brünn wohnhafter Gewerbetmann durch einen Geldbrief aus Preußen überrascht. Derselbe rührte von einem preußischen Soldaten her, welcher bei dem Gewerbetmann in Verpflegung gewesen war. In dem Briefe bedankte sich der Soldat für die gute Bewirthung und bat, das beigelegte Geld — sechs Thaler — als Ersatz für die Verbstigung ansehen zu wollen. Ob viel solcher Briefe nach Böhmen und Mähren gegangen sind?

— [Auch nicht übel.] Die „Bayerische Ztg.“ giebt mit großer Entrüstung einem ihrer Mitarbeiter den Kaufpaß, weil derselbe eine lebhaft ausführliche Schilderung eines Fadelzuges geliefert hatte, der wegen schlechten Wetters gar nicht stattgefunden hatte.

— [Wie wir auf den Hund gekommen sind.] In Bergwerken ist bekanntlich die niedrigste Arbeit das Wegschaffen der überflüssigen Erds- und Steinmassen. Die Karren, welche dazu gebraucht werden, heißen „Hunde“. Die Bergleute, welche den Hund fahren, bilden die unterste Klasse und bekommen den geringsten Lohn. Macht sich ein Bergmann höherer Klasse eines Vergehens schuldig, so muß er den Hund fahren; er ist auf den Hund herabgesetzt worden; er ist auf den Hund gekommen. Daher die Redensart.

— Eine Dame wurde von einem an ihr vorüber-eilenden jungen Manne etwas unsanft berührt, wofür sie ihn mit dem Ehrentitel „Flegel“ regalirte. Der junge Mann zog artig seinen Hut und erwiderte: „Sie irren, gnädige Frau, ich heiße nicht Flegel, sondern Schlegel und bin Student der Thierarzneischule. Sollte ich Ihnen Schaden gethan haben, bin ich gern erbötig, Sie gratis zu curiren.“

— [Die Krähe in Sibirien.] Mit noch viel größerem Entzücken, wie wir Deutsche den Ruf des Ruckucks oder das Flöten der Nachtigall, vernimmt der Sibirier das Krähen des Raben, denn er ist sein Frühlingsvogel, und wenn der schwarze Bursche zum ersten Male über die noch beeißten Furen zieht, kann der Sibirier sicher sein, daß bald der Lenz seine Reichthümer über seine Heimath auszieht.

— Paul Jones, der berühmte amerikanische See-Offizier, zahlte vor seiner Einschiffung seine sogenannten Ehrenschnulden (ein Wort, wo die Ehre furchtbar mißbraucht ist.) Ein Handwerksmann brachte ihm seine Rechnung. „Ich habe kein Geld.“ — „Aber Sie haben ja heute schon Mehreres bezahlt!“ — „Das waren Ehrenschnulden.“ Da warf der Handwerksmann die Rechnung in's Kaminfeuer: „So, nun ist's auch bloße Ehrenschnul.“ — Und Paul Jones zahlte.

— San Francisco besitzt, wie alle Weltstädte, seine italienische Oper. Bei meinem ersten Besuche, so erzählt Eduard Hildebrandt in seiner „Reise um die Erde“, wurde „Ermani“ von Verdi aufgeführt. Die kontinentale Carrière aller Sängler war beendet, doch schien die artistische Nachlese noch immer der Mühe zu verlohnen. Der Besuch der Oper entsprach der Einwohnerzahl der Stadt und der Beifall ihrer Wohlhabenheit. Ich sage absichtlich nicht ihrem Kunstgeschmack. In diesem reich mit Gold gesegneten Lande begnügt sich der Zuhörer, wenn der Sängler, Tänzer oder Schauspieler seinen Beifall erwirbt, nicht mit werthlosem Beifallsklatschen, Hervorruf oder Blumen-spenden, er giebt solidere Beweise seiner Zufriedenheit und wirft Dollarstücke auf die Bühne. Wer Glück

und Talent besitzt, kann sein Spielhonorar somit erheblich erhöhen. Eine beliebte Tänzerin wurde zweimal hervorgerufen und jedesmal mit Dollars überhäuft. Schließlich artete der Beifall in einen wahren Silberregen aus. Die Californier wissen die Goldstücke sehr geschickt, wie die von Knaben über eine Wasserfläche geschleuderten Kiesel, flach zu werfen und jede Verletzung zu verhüten. Unsere Künstler hätten wohl nichts einzuwenden, wenn sich diese Art des Beifalls auch hier einbürgern würde.

Auflösung des Räthfels in Nr. 11 d. Bl.:  
„Peterwardein“.

**Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 14. Januar.**

**St. Marien.** Getauft: Kaufmann Reeps Sohn Max Georg Wilhelm.  
Aufgeboten: Fleischermeister Aug. Klittner mit Anna Christine Kneiler.

Gestorben: Prediger emer. Ernst Carl Dehlschlager, 75 J. 6 M., organ. Herzfehler. Frau Maria Hugen, geb. Höfelmacher, 38 J. 10 M., Rheumatismus. Frau Joh. Carol. Louise Schape, geb. Dertel, 61 J. 1 M. 13 T., organ. Leberleiden.

**St. Johann.** Getauft: Uhrmacher Müller Tochter Franziska Meta. Barbier Berganski Sohn Joseph Benjamin Eduard. Schneidermeister Herrmann Sohn Paul Carl.  
Aufgeboten: Kaufmann u. Wwr. Louis Alexander. Deutschendorf zu Scharfenort mit Jgfr. Louise Wilh. Preuß.

**St. Catharinen.** Getauft: Bureau-Assistent Beyde Sohn Rudolph Martin Julius. Leihams-Vote Braun Sohn Albert Hugo. Klempnermeister Schwach Tochter Emma Clara. Zimmergeisel Böhmer Tochter Margarethe Charlotte Julianna. Tischlergeisel Gerstenberger Sohn George Rudolph. Schuhmachergeisel Dofowski Sohn Carl Otto Franz.

Aufgeboten: Kellner Julius Wilh. Märten mit Augustine Grochowski. Schuhmachergeisel Aug. Adolph Karig mit Jgfr. Johanna Friederike Matblat.

Gestorben: Diatar Kroll beim Appellationsgericht Tochter Maria, 3 M. 15 T., Krämpfe. Rentier Gottl. Robbe, 60 J. 11 M. 10 T., Darmkatarrh. Bäckermeister Beel Sohn Leopold Hermann, 3 M. 16 T., Lungen-Entzündung. Fleischermeister Schornick Sohn Hermann Emil, 1 J. 4 M., Hirnhaut-Entzündung.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Schneidergeisel Krause Sohn Bruno Adalbert. Tabackspinner Bienenop Sohn Anton Adolf Mar.

Gestorben: Kürschnermeister Willmann unget. Tochter, 3 Wochen, Krämpfe. Schuhmachergeisel Danneberg Sohn Richard, 1 J. 10 M., gastr. Fieber. Polizei-Sergeanten-Wwe. Henriette Kiesel, geb. Kirsch, 63 J. 8 M., Lungen-Entzündung.

**St. Trinitatis.** Aufgeboten: Bataillonarzt Dr. med. Gustav Antonius Müller mit Fräul. Maria Louise Siewert.

Gestorben: Maurermeister Witt Tochter Margarethe Auguste Nathalie, 3 J. 4 M., Krämpfe. Postbote Meydam Tochter Rosalie Emilie, 1 M., Krämpfe.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Buchhalter Richter Tochter Jenny Emilie Henriette Marianne. Handl. Gehilfe Nepp Sohn Richard Paul. Schuhmacher Claassen Tochter Maria Wilhelmine. Malermeister Hirschfeld Sohn Ernst Gustav Heinrich.

Aufgeboten: Schuhmachergeisel Carl Benno Robert Böse mit Jgfr. Albertine Träder.

**St. Barbara.** Getauft: Zimmergeisel Pahnle Sohn Max Carl August.

Gestorben: Holzkapitain Wilh. Ferdin. Körber aus Strohreich, 71 J., in Folge des Schlagflusses. Clementarlehrer Ferdin. Sintowski, 43 J. 2 M. 23 T., Lungen-u. Darmwindigkeit. Schreiber Gotthilf Schulz, 56 J., Magenkrankheit. Tischlergeisel Jacobowicz Tochter Amalie, 3 J. 7 M. 28 T., Lungen-Tuberculose. Schlossergeisel Reich Sohn Casar Bruno Alfred, 1 J. 4 M. 14 T., Auszehrung. Holzhändler Sillat in Strohreich Tochter Johanna Martha Henriette, 3 M., Krämpfe. Einwohner Rühl in Heubude Sohn Johann August, 4 M. 14 T., Waffertucht.

**St. Salvator.** Gestorben: Kaufm. Friedr. Mogitowski, 67 J., Lungen Schlag. Holzbrater-Frau Maria Hugen, 38 J., unbest. Krankheit.

**Meteorologische Beobachtungen.**

14	4	335,83	- 2,0	West mäßig, klar und hell.
15	8	336,53	- 1,4	Dir frisch, bedekt.
12		336,80	- 1,0	do. do. do.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 14. Januar.  
Casperjen, Heinrich, v. Mamel m. Lumpen n. Kanbergs.  
Richts in Sicht. Wind: DED.

**Pörsen-Verkäufe zu Danzig am 15. Januar.**

Weizen, 160 Sack, 133 Sack. fl. 645; 131-131,32 Sack. fl. 633, 128, 30 Sack. fl. 595-630; 125-127,28 Sack. fl. 565-610; 130 Sack. rotz fl. 600; 114 Sack. fl. 480 pr. 85 Sack.  
Roggen, 121,22 Sack., 122,23 Sack. fl. 354, 127 Sack. fl. 369 pr. 81 Sack.  
Große Gerste, 113,14 Sack. fl. 339 pr. 72 Sack.  
Weißer Erbsen fl. 336-369 pr. 90 Sack.

**Bahnpreise zu Danzig am 15. Januar.**

Weizen bunt 120-130 Sack 90-102 Sack  
hellb. 120-132 Sack. 92-107 Sack. pr. 85 Sack. 3. G.  
Roggen 120,27 Sack. 58-61 Sack. pr. 81 Sack. 3. G.  
Erbsen weiße Koch. 61-65 Sack. pr. 90 Sack. 3. G.  
do. Futter. 57-60 Sack.  
Gerste kleine 100,110 Sack 46/47-53 Sack.  
do. große 105,114 Sack. 50/55-56 Sack. pr. 72 Sack.  
Hafer 28-31 Sack. pr. 50 Sack. 3. G.  
Spiritus 16 1/2 Ekt. pr. 8000 %.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**

Die Rittergutsb. v. Braunschweig-Lüchow a. Lüchow, v. Braunschweig a. Sproden und Störzel a. Czierspitz. Domainenpächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufl. Jaffe a. Leipzig, Simon a. Berlin, Lütgen und John a. Königsberg, Rappold a. Hamburg, Reichmann a. Thorn u. Sapinski a. Warschau.

**Hotel de Berlin:**

Rittergutsbes. Knoff a. Pangschn. Die Kaufleute Selter u. Würzburg a. Berlin.

**Hotel du Nord:**

Die Kaufl. Lannenbaum a. Jaroslaw und Sielert a. Lobsenz.

**Walter's Hotel:**

Rittergutsbes. Baron v. Nisfeld a. Lewino. Die Kaufl. Hilscher a. Breslau u. Wolff a. Berlin.

**Zur Feier des Königlichen Anrufes im Jahre 1813 am 3. Februar 1867, Mittags 2 Uhr, im Hause Brodbänkengasse 44, werden die Kameraden der Danziger Compagnie Preussischer Vaterlandsvertheidiger von 1813/15 eingeladen. Der Stab der Compagnie.**

**Eine musikalisch gebildete Dame,**

welche zu Ostern die Erziehung eines 15 jährigen Mädchens auf einem größeren Gute vollendet hat, sucht zu der Zeit eine andere ähnliche Stelle. Hinreichende Empfehlungen stehen zur Seite.

Adressen unter O. Z. Schäferei Nr. 4 Danzig. Mündliche Auskunft wird gerne ertheilt daselbst in den Vormittagsstunden von 12-2 Uhr.

**Agenten werden verlangt.**

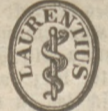
Meldungen Johannisgasse 47, 3 Tr. h., Morgens von halb 9 bis 9 Uhr, Abends von 6 bis 7 Uhr.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

**Der persönliche Schutz**  
von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentl. in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 Rthl. 10 Sgr., ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Danzig bei Léon Saunier.

**Gewarnt wird vor verschiedenen öffentlich angekündigten - angeblich in 79. und 100. Auflagen erschienenen! - sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die Originalausgabe von Laurentius und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht vorkommen.**



**Wichtig für**

**Bandwurm-Leidende**

ist die sich in vielen 100 Fällen bewährte höchst einfache, leichte und gefahrlose Hilfe in 2 Stunden durch die Adresse: **L. Dr. Sign. 30, poste restante. Detmold, Westfalen.** Näheres brieflich. Zeugnisse gratis.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Mittwoch, 16. Jan. (85. Abonn.-Vorstellung.)  
**Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl.

**Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung**

Sonnabend, den 19. Januar, im großen Saale des Schützenhauses zum Besten des Unterzeichneten.

**Programm.**

**Erste Abtheilung.**

1. Fantasie für Clavier über Motive aus der Oper „Die Stimme von Portici“, von Auber, von Carl Mayer, Op. 88, vortr. von dem Pianisten Herrn Haupt.
2. Deklamation von Frau Director Fischer.
3. Romanze aus „Dinorah“, von Meyerbeer, gesungen von Herrn Reims.
4. „Der Meisterfänger“, von Brachvoel, (Verfasser des „Marzif“), vortr. von Herrn Göbel.
5. „Wer klopft an meinem Kammerlein“, Duett von Robert Schumann, gesungen von Fräulein Koch und Herrn Franke.

**Zweite Abtheilung.**

1. a) „Trockne Blumen“, Lied von F. Schubert, b) „Liebesboten“, Lied von Rüdten, gesungen von Frau v. Emmé-Hartmann.
2. „Das Lob der Kleinen“, Humoreske von Castelli, vortr. von Fräul. Albert.
3. Walzer aus Gounod's „Faust“, für Clavier bearbeitet von Franz Eißl, vortr. von dem Pianisten Herrn Haupt.
4. Fieder-Vortrag des Herrn Director Fischer.
5. „Die Re traite“, von Chamisso, vortr. von Rudolph Dentler.
6. Serenade aus „Lucia von Lammermoor“, von Donizetti, gesungen von Frau v. Emmé, Fräul. Koch und den Herren: Director Fischer, Franke, von Zillenberger und Reims.

**Dritte Abtheilung.**

1. „Die Sterne“, Lied von Köchel, gesungen von Herrn von Zillenberger.
  2. „Das Lied vom Frauenherzen“, von Saphir, vortr. von Fräulein Lehnbach.
  3. Arie aus „Alessandro Stradella“, von Plotow, gesungen von Fräulein Koch.
  4. „Der schöne Mann“, von Köhler, vortr. von Herrn Köstke.
  5. „Gute Nacht, Du mein herziges Kind“, Lied von Abt, gesungen von Herrn Franke.
- Zwischen jeder Abtheilung 10 Minuten Pause.  
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.  
Billets zum Saal à 10 Sgr. sind in den Conditoreien der Herren Gierke, Greunberg und Sebastiani, bei den Kaufleuten Herren Novenhagen und Schulz, Langgasse, und in meiner Wohnung zu haben. Billets zur Loge à 15 Sgr. sind nur in meiner Wohnung, 3. Damm 13, gefälligst zu entnehmen.  
Kassenpreis Saal 15 Sgr., Loge 20 Sgr.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ererbnt ein  
**Rudolph Dentler.**

**Der Verkauf von Kammerwoll-Böden**

aus hiesiger Stammherde beginnt am **6. Februar d. J.,** Vormittags 11 1/2 Uhr.

**Briest.**

**Polchow** bei Laage in Mecklenburg-Schwerin, Eisenbahnstation Teterow, an der Stettin-Güstrow-Bahn.

Ein im stottem Betriebe befindliches, einträgliches, der Mode nicht unterworfenenes und sicheren Nutzen gewährendes **Fabrikgeschäft** in Schlesien ist wegen persönlicher Verhältnisse des Besitzers unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Günstige Lage, guter Absatz. Zur Uebernahme sind 6000 Thlr. erforderlich. Gefällige Franco Offerten sub A. D. 3 nehmen die Herren **Haasenstein & Vogler**, Getraudenstr. 7 in Berlin entgegen.

**Franzengasse 3, Ecke der Pfaffengasse,**

habe ich eine

**Weinhandlung**

en gros & en detail,

nebst **Weinstube** eröffnet, welche ich unter Zusage reeller Bedienung angelegentlichst empfehle.

**Joseph Fuchs.**